

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Freitags. Bezugspreis halbmöndlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verlehr monatlich 1.80 M. ; Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtsparisse Reichenberg Zweigt. Wildb. ; Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Häberle & Co. Wildbad. ; Postfachkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Pettzeile oder deren Raum im Bes. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einpal. Inf.-Steuer, Reklamezeile 30 Pfg. ; Robart nach Tarif. Für Offerten u. bei Zustufstellung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. ; Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. ; In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Vebreitung notw. wird, fällt jede Nachschaffung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 183

Februar 179

Wildbad, Mittwoch, den 6. August 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

## Die Schuldigen

Von Prof. Dr. Wilhelm Schüller

II.

Die Verschlechterung unserer außenpolitischen Lage seit Bismarcks Abgang beruht darauf, daß wir die Verbindung mit Rußland lösten und damit den russisch-französischen Bund ermöglichten, ohne als unbedingt notwendigen Ausgleich das Bündnis mit England zu gewinnen, das die englische Regierung um die Jahrhundertwende mit uns abschließen wollte. Alle Beurteiler dieser entscheidenden Wendung sind wohl darin einig, daß diese Ablehnung des englischen Bundes der Ausgangspunkt für alles kommende Unheil war. Was ist nun der tiefste Grund für das Scheitern des Bündnisses? Man kann ruhig behaupten: Die übertriebene deutsche Friedensliebe! Die Furcht, im Bund mit England in den gefährlichen Krieg gegen Rußland und Frankreich verwickelt zu werden! Denn nicht etwa dieser Krieg war Kaiser Wilhelms letzte politische Absicht, sondern der Bund mit Rußland und Frankreich als beste Friedensbürgschaft. Diesem unmöglichen passivistischen Ideal nachgehend, hat Deutschland die große Stunde verpaßt. Die Folge dieser Ablehnung des englischen Angebots war einmal die sog. Einkreisung: die englisch-französische (1904) und die englisch-russische Entente; und zweitens, weil Italien wegen der deutsch-englischen Gegerenschaft dem Dreibund untreu wurde, die völlige Vereinsamung Deutschlands an der Seite Oesterreichs. Das war das eigentliche Unheil! Denn durch den Beitritt Englands wurde die Macht des russisch-französischen Zweibunds so gestärkt, daß in Wahrheit eine völlige Verschiebung des Gleichgewichts zugunsten Deutschlands eintrat. Und die riesige Macht des Dreiverbands wirkte auch dahin verhängnisvoll, daß erst die eigentliche österreicherische Reichskrise begann, insofern alle Nationalitäten Oesterreich-Ungarns ihr Nationalprogramm für erreichbar hielten, d. h. die Zertrümmerung der Habsburger Monarchie zugunsten der neu zu bildenden großen Nationalstaaten: Großrumänien, Großserbien, Tschechoslowakei.

Die Lage war für Deutschland fast verzweifelt. Denn es wurde wegen seiner Vereinsamung völlig von dem österreicherischen Bundesgenossen abhängig. Wollte es diesen letzten Verbündeten — den in seinem Bestand so schwer bedrohten — nicht verlieren, so mußte es ihn — so sah es Beihmann und seine Berater die Lage an — durch die und dann unterstützen. Unterstützen, aber wohlgeachtet, nicht in einem Angriff, sondern in einer Verteidigung gegen Serbien und den Panislawismus, die das Habsburger Reich zu vernichten drohten.

Es ist eine ungeheure Tragik, daß die Ermordung des Thronfolgers und damit, wie man in Wien und in Berlin die Lage auffaßte, die Auslösung der Existenzfrage Oesterreichs gerade in einer Zeit erfolgte, wo in den deutsch-englischen Beziehungen wieder eine merkwürdige Entspannung eingetreten war, wo Deutschland und England sich über die wichtigsten Kolonialfragen geeinigt hatten, wo alles darauf hätte ankommen müssen, sich nicht zu rühren und den etwaigen offenen Angriff der Slawen abzuwarten. Dies nicht voll abgesehen zu haben, ist die eigentliche — aber nur intellektuelle — Schuld der deutschen Staatsleitung. Die Erhaltung der Großmachstellung Oesterreichs war ein wichtiges deutsches Interesse. Und verleitet durch die Besserung der deutsch-englischen Beziehungen, im Vertum über die Kriegsabsichten und -rüstungen Rußlands, abgesehen, daß die Einführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich den Krieg bedeute — wie die belgischen Diplomaten sofort erkannten —, gaben die deutschen Staatsmänner den Oesterreichern freie Hand gegen Serbien. Aber nicht, um den Weltkrieg zu entfesseln, sondern — das ist die reine Wahrheit — in der Hoffnung und Erwartung, daß der schon lange glimmende Funke im Südosten durch energisches Zufassen noch rechtzeitig gelöscht werden könne, ehe er ins europäische Pulverfaß flog.

Man kann diese Politik vielleicht töricht nennen; aber unmoralisch war sie nicht.

Wie friedliebend Deutschland war, beweist vor allem seine Haltung nach Bekanntgabe der serbischen Antwort auf das österreichische Ultimatum. Alle maßgebenden Männer in Deutschland waren der Ansicht, daß jetzt selbst für den begrenzten österreichisch-serbischen Krieg jeder Grund entfallen sei.

Sehr bald stellte sich zum Entsetzen der deutschen Staatsmänner heraus, daß, da die russischen Kriegsheer über den schwachen Jaren triumphierten, aus dem serbisch-österreichischen ein russisch-österreichischer Streitfall geworden war und daß damit der Friede der Welt bedroht sei.

Für die Prüfung der Schuldfrage ist es nun von höchster Wichtigkeit, festzustellen, welche Haltung denn die Verbündeten der beiden Hauptgegner: also Deutschland und England-Frankreich angesichts des Nahens des Weltkriegs einnahmen?

Da ist festzuhalten: Deutschland hat nicht weniger als fünfmal in Wien zum Einlenken aufgefordert — und zwar

## Tagespiegel

Hertiot empfing den französischen sozialistischen Abgeordneten Aurioi, Vorsitzender der Finanzkommission der Kammer, sowie den Reichstagsabgeordneten Breitscheid (Soz.). Der Reichstagsabgeordnete von Rheinbaben (D. Volksp.) ist ebenfalls in London eingetroffen.

Die New Yorker Blätter meinen, mit den Konferenzbeschlüssen in London können sich die Bankiers zufrieden geben, wenn auch nicht alle ihre Wünsche erfüllt seien. Es sei festzustellen, daß Amerika die Entschädigungsfrage gelöst habe, wozu Europa sich als unfähig erwiesen habe.

Am der New Yorker Börse verlautete, daß die 800 Millionen-Anleihe von Deutschland mit 8 Prozent verzinst werden sollte.

Kolonialminister Thomas und Innenminister Henderson sind von London nach Dublin abgereist, um in dem Grenzstreit zwischen Südirland und Ulster zu vermitteln.

mit Erfolg —; ja, es scheute sich nicht, um des Friedens der Welt willen mit dem Bruch des Bündnisses zu drohen.

Und die Verbündeten Rußlands?

Aus den Enthüllungen der letzten Jahre erkennen wir geradezu mit Schauern, daß Frankreich — und zwar hier vor allem Poincaré — neben den russischen Panislawisten der Hauptschuldige am Ausbruch des Weltkriegs ist!

Er ist es, der schon 1912 zum Erstarken der belgischen und russischen Diplomaten mit der größten Ruhe vom Kriege spricht, der bei jeder Gelegenheit die Russen durch besondere Versicherung der französischen Bundestreue ermutigt; er ist es, der im Jahr 1912 den sehr ernst gemeinten deutschen Annäherungsveruch ablehnt; er schickt Delcassé nach Petersburg und fordert energisch den Ausbau der strategischen Bahnen in Polen; er läßt noch vor dem Krieg (!) in Petersburg Gespräche über die Begegnung Deutschlands eröffnen; er steigert durch Wiederherführung der dreijährigen Dienstzeit den Nationalismus der Republik zur Siedehöhe; er ist es, der bei seinem Jubiläum in Petersburg 1914 jene „harte“ Sprache führt, deren sich der schwache Zar noch später mit Trost erinnert. Vor allem aber: dieser Mann ist es, der im vollen Besitz der Kenntnis dessen, was die allgemeine Mobilisierung Rußlands bedeutet — den sofortigen Krieg — trotz aller deutschen und österreichischen Einlenkungen bei seinen russischen Verbündeten nicht zum Frieden rät, sondern listig rät, die allgemeine Mobilisierung heimlicher zu betreiben, um Deutschlands Lage noch weiter zu verschlechtern! Poincaré ist es, der seinem Volk die russische allgemeine Mobilisierung ableugnet und der — wohlgeachtet, 2½ Tage vor der deutschen Kriegserklärung (!) — als erster europäischer Staatsmann den Entschluß zum Weltkrieg der Russen amtlich mitteilt! Er ist es, der wider besseres Wissen — nachdem er fünfmal von der russischen Gesamtmobilisierung unterrichtet ist, England gegenüber behauptet, die österreichische Gesamtmobilisierung sei vorhergegangen! Ja, Poincaré ist so weit entfernt davon, den Weltkrieg etwa zu fürchten oder ihn gezwungen zu führen, daß er am 1. August zum russischen Botschafter Iswolski sagen kann: aus Gründen, die vor allem England betreffen (!), sei es besser, wenn die Kriegserklärung nicht von Frankreich, sondern von Deutschland ausgehe! Das ist derselbe Mann, der bis zum heutigen Tage Europa mit dem Geschrei vom „deutschen Ueberfall“ erfüllt!

Ja, Englands wegen braucht er diesen „deutschen Ueberfall“. Denn das englische Volk war keineswegs von Anfang an gewonnen, den Weltkrieg an der Seite der Entente zu führen. Aber Sir Edward Grey, auch wenn er gewollt hätte, konnte gar nicht mehr zurück. Seit dem Briefwechsel mit Cambon (November 1912) war er an Frankreich und an dessen Entschlüsse gebunden. Im Herbst 1912 hatte er dazu noch den Russen die — so verhängnisvolle! — Gewissheit der englischen Hilfe gegeben, indem er Sazonow davon unterrichtete, daß England gewonnen sei, im Kriegsfall — von „deutschem Ueberfall“ und Belgien war damals keine Rede! — dem Deutschen Reich „den jurchbarsten Schlag“ zu verfehlen!

Es waren (außer den wirtschaftlichen, D. Schr.) rein politische, keine moralischen Erwägungen, die England diese Haltung vorschrieben: eine weitere Schwächung Frankreichs — also Stärkung Deutschlands — lag nicht im englischen Interesse. Deutschland hat es im Interesse des Friedens gewagt, Oesterreich mit dem Bruch des Bündnisses zu drohen! England aber Rußland gegenüber nicht! Das ist die eigentliche Schuld Sir Edward Greys. Er wagte es nicht, die Entente zu gefährden, aber er wollte auch nicht, das hätte den Sieg der Zentralmächte bedeutet, gegen den ja der Dreiverband sichern sollte!

Das mußten auch die russischen Kriegsheer: Auf dieses Wissen um die englische Unterstützung ist der entscheidende Grund für ihren Wut! Ohne England, allein mit Frankreich, hätten sie den Krieg nie gewagt. Und die beiden Macher in Paris, Poincaré und Iswolski,

haben Grey seine Politik erleichtert; sie erklärten nicht der Krieg! So konnte das englische Volk, als Deutschland in die Falle Poincarés gestolpert war und selber die Kriegserklärungen ausstellte, glauben, für die Verteidigung der Verbündeten und Belgiens das Schwert zu ziehen. Und das alles, obwohl die russische Gesamtmobilisierung es war, die alle Fäden der Verhandlungen zerriss und die letzten Ausflüchten auf Erhaltung des Friedens vernichtete.

Hätten wir fest: nicht derjenige, der den Krieg erklarte, ist der Angreifer, sondern der, der ihn unwiderrumblich macht, indem er zur allgemeinen Mobilisierung schreitet. Für diese Wahrheit ist nun für Deutschland ein unerbittlicher Kronzeuge aufgetreten: Der französische Ministerpräsident Viviani. Am nämlich England durch eine Lüge zum Eintritt in den Krieg zu bewegen, dröhete er, wie wir jetzt wissen, am 1. August 1914 nach London: „Daß Deutschland zuerst zur allgemeinen Mobilisierung geschritten, also der Angreifer sei! Das sagt er, obwohl er seit 48 Stunden die russische allgemeine Mobilisierung kannte. Diese Lüge fällt mit voller Wucht auf Rußland und Frankreich zurück.“

Es ist dem moralischen Gefühl des Menschen ein Bedürfnis, Schuld und Strafe in unmittelbare Beziehung zu sehen; und so sehr dies Gefühl durch die Niederlage Rußlands, des Hauptschuldigen befriedigt ist, so unerträglich erscheint der Triumph der französischen Kriegspolitik. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß wir unmöglich jetzt schon das volle Verloren- oder Gewinnkonto dieses Kriegs übersehen können. Das Glück von heute kann das Unglück von morgen sein. Aber in einem Punkt hat das natürliche moralische Gefühl sicher recht: ein Werk wie das Versailles, aufgebaut auf Lügen, kann nicht dauern. An uns ist es uns würdig zu machen dafür, daß alle verlässigen und sittlichen Menschen, daß alle moralischen Kräfte der Welt auf unsere Seite treten, und daß wir selber feierlich vor aller Welt das Versailles Diktat und seine Behauptung von Deutschlands Allein Schuld am Krieg als das erklären, was es ist: als die niedrigste und teuflischste Lüge der Weltgeschichte!

## Von der Londoner Konferenz

### Die Deutschen in London

London, 5. August. Die deutsche Abordnung ist heute vormittag 9 Uhr in London eingetroffen. Im Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Die Deutschen wurden von einigen Beamten des Auswärtigen Amtes, einem Sekretär der Konferenz und von dem Privatsekretär Mac Donalds empfangen. Sie sind Gäste der englischen Regierung im Carlton Hotel. Die Pressevernehmung ist im „Europäischen Hof“ untergebracht. Der deutsche Botschafter Dr. Sthamer war der Abordnung bis Harwich entgegengefahren.

Auf mittags 12 Uhr war die erste Vollsitzung mit den Deutschen anberaumt. Mac Donald begrüßte die Abordnung, worauf der Reichskanzler erwiderte. Abschließend wurden die Akten über die Konferenzbeschlüsse den Deutschen zur Kenntnisnahme übergeben. Weitere Verhandlungen fanden zunächst nicht statt. Nach einem Zeitungsbericht sollen Reichskanzler Marx und einer der beiden Reichsminister, Stresemann oder Luther, an den Sitzungen des Siebenerrats teilnehmen dürfen.

### Die Protokolle fertiggestellt

Die juristischen Mitglieder der Entschädigungskommission haben die drei Protokolle über die Konferenzarbeiten gestern Abend fertiggestellt. Der Ausschuh hat auch einen Vorschlag gemacht, wenn die Auslegung des Dawes-Gutachtens zu übertragen sei.

### Morgan findet die Sicherheiten für ungenügend

Der Newyorker Finanzmann Pierpont Morgan, der gestern in London angekommen ist, soll einigen Freunden gegenüber die von der Konferenz vereinbarten Sicherheiten für die Anleihe als ungenügend bezeichnet haben. — Auch in Londoner Geschäftskreisen sollen starke Bedenken dagegen bestehen, daß Frankreich die Freiheit für Sanktionen vorbehalten sei. In London erwartet man, daß Amerika 60 Prozent der Anleihe übernehmen werde, während an England wohl oder übel 40 Prozent hängen bleiben werden, da Frankreich sich außerstande erklärte, einen Bruchteil zu übernehmen.

### Vorläufig keine Räumungsverhandlungen

Paris, 5. August. Der Londoner Sonderberichterstatter des „Makin“ schreibt, vor Ende dieses Jahres können keine ernstlichen Verhandlungen über die militärische Räumung des Ruhrgebiets geführt werden. — Dann ist die Reise der deutschen Abordnung nach London zwecklos. Bis Ende des Jahres kann Poincaré wieder am Ruder sein.

### Das theoretische Recht

Berlin, 5. August. In den Kreisen der Reichsregierung läßt man, wie verlautet, die Hoffnung, daß die Londoner



Verhandlungen eine befriedigende Lösung bringen werden. Alles hänge allerdings davon ab, wie die Räumungsfrage für Deutschland der Angelpunkt sei, erledigt werde. Nach einer Aeußerung, die der englische Botschaftsrat in Berlin — in Abwesenheit des Botschafters — dem Minister Stresemann gemacht haben soll, soll die englische Regierung sich in der Räumungsfrage noch nicht gebunden haben, bevor sie nicht den deutschen Standpunkt gehört habe. Allerdings habe Frankreich sich Handlungsfreiheit vorbehalten, aber es handle sich dabei nur um ein „theoretisches“ Recht, das praktisch wohl nicht von Bedeutung sei. — Wenn es nur nicht wieder unangenehme Ueberraschungen gibt!

## Neue Nachrichten

### Noch keine „Generalinspektion“

Berlin, 5. August. Die B. Z. erfährt, daß entgegen anderen Mitteilungen die abschließende Generalinspektion der Militärüberwachungskommission noch nicht begonnen habe. Die Verhandlungen über die Art der Ausführung seien noch im Gange.

### Schwankung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie

Berlin, 5. August. Der Reichsverband der Deutschen Industrie teilt mit, daß er bisher den Dawesplan für eine geeignete Grundlage für Entschädigungsverhandlungen gehalten habe (was bekanntlich zur Spaltung des Verbandes geführt hat, D. Schr.). Der Verband müsse aber gegen die in London vollzogenen Verschiebungen Einspruch erheben und die Reichsregierung aufs nachdrücklichste davor warnen, den Veränderungen des Gutachtens stattzugeben.

### Erntearbeiterstreik

Berlin, 5. August. Auf 26 Gütern Niederschlesiens ist ein kommunistischer Erntearbeiterstreik ausgebrochen. — In Spandau wurde ein kommunistischer Landarbeiterkongress politisch aufgehoben. Die Schriftstücke und Mitgliederlisten wurden beschlagnahmt.

### Wie lang soll das noch fortgehen?

Griesheim a. M., 5. August. Ein junger französischer Offizier rief in einem Personenzug vieler Reisenden die Mühen und Hülfe vom Kopf und warf sie zum Fenster hinaus, weil die Reisenden ihn auf seinen Befehl nicht geantwortet hätten. Einigen Personen zerriß er die Reisepässe. — Es ist völlerrecht, daß eine Regierung ihre Staatsangehörigen in fremden Ländern gegen widerrechtliche Mißhandlungen in Schutz nimmt. Sollten deutsche Staatsbürger im eigenen Land vor den Rüpelien der Fremden des Schutzes verlustig sein? Das ist doch wohl auch ein „Chrenpunkt“, und zwar erster Klasse.

Die Rheinlandkommission hat aus Koblenz wieder fünf Deutsche, darunter zwei Eisenbahnbeamte, ausgewiesen.

### Aufwertung gelöschter Papiermarkhypotheken in Bayern

München, 5. August. Das bayer. Oberlandesgericht in München hat nach einer Motion der D. M. G. in der Frage der Hypothekenaufwertung beschlossen, daß Papiermarkhypotheken, für die die Löschungsbewilligung von dem Gläubiger nur unter Vorbehalt erteilt ist, im Falle schon erfolgter Löschung auf den einseitigen Antrag des Gläubigers im Wege des Berichtigungsverfahrens als Papiermarkhypotheken im ursprünglichen Nennbetrage wieder in das Grundbuch eingetragen werden müssen, so daß sie in gleicher Höhe wie die anderen Hypotheken aufgewertet werden.

### Mac Donald im Unterhaus

London, 5. August. Mit Beziehung auf die Zugeständnisse der Konferenz fragte Lord George im Unterhaus, ob Mac Donald glaube, daß Frankreich mit seinen Sanktionen nach dem Friedensvertrag im Recht gewesen sei, oder ob er die Ansicht der vorigen englischen Regierung für richtig halte, die die eigenmächtigen Zwangsmassnahmen Frankreichs für vertragswidrig erklärt habe. Mac Donald erwiderte, er sei von jeher der Meinung gewesen, daß das Sondervergehen unrechtmäßig sei. Seit er selbst im Amt sei und die Frage genau geprüft habe, sei er in der Ansicht bekräftigt worden, daß die britische Regierung im Recht war.

Auf eine weitere Anfrage erklärte Mac Donald, das Schiedsgerichtsverfahren solle allenthalben bei der Durchführung des Dawesplans angewendet werden, womöglich auch bei der Auslegung des Vertrags von Versailles, wofür etwa der Schiedsgerichtshof in Haag in Be-

tracht käme. Bei dem gegenwärtigen Zustand der öffentlichen Meinung sei die Frage zwar noch nicht spruchreif, doch sei eine Einigung in einigen Monaten zu erhoffen. Bezüglich der Anleihe sei es nur die Aufgabe der Konferenz gewesen, die entgegenstehenden Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Das übrige sei Sache der Bankiers, die sich erst über die Absichten der Deutschen unterrichten müssen. Die in Spaa beschlossene Verteilung der deutschen Entschädigungslösungen sei auf der Konferenz nicht besprochen worden, da sie sich ausschließlich mit dem Dawesplan zu beschäftigen hatte.

### Die englisch-russischen Verhandlungen abgebrochen

London, 5. August. Am Montag morgen traten die englischen und die Moskauer Bevollmächtigten zusammen, um nach monatelangen Vorbereitungen den Vertrag zum Abschluß zu bringen. Ueber die allgemeinen Gesichtspunkte schien eine Einigung erzielt zu sein. Die Moskauer sollten sich verpflichten, von der Vorkriegsschuld Russlands bei England in Höhe von 160 Millionen Pfund (3,2 Milliarden Goldmark) 28 Millionen Pfund zurückzahlen, wogegen England eine größere Anleihe an die Sowjetregierung zu geben bereit wäre. Bei der Einzelberatung traten jedoch wieder tiefe Meinungsverschiedenheiten auf, und die Moskauer führten eine so hochfahrende Sprache, daß die englischen Vertreter die Verhandlungen als zwecklos abbrachen, nachdem die Sitzung fast 24 Stunden gedauert hatte.

### Der unionistische Kongress

Prag 5. August. Der vierte unionistische Kirchenkongress in Velehrad (Mähren), der die Vereinigung der slavisch-orthodoxen Kirche mit der römischen Kirche bezweckt, wurde am Sonntag geschlossen. Außer dem päpstlichen Nuntius in Prag wohnten dem Kongress katholische geistliche Würdenträger aus aller Welt an, auch Vertreter der orthodoxen Kirche waren anwesend. In einem päpstlichen Schreiben wurde die Zusammenarbeit mit der orthodoxen Geistlichkeit im Sinn der Vereinigung als besonders erwünscht erklärt. Nuntius Marraggi forderte die katholischen Würdenträger auf, das Hilfswerk für Rußland fortzusetzen. Der Erzbischof von Olmütz erklärte, die Vereinigung gehöre zum Programm der römischen Kirche. In einer Ansprache von orthodoxer Seite wurde als Haupthindernis der römischen Glaubenssatz von der Unfehlbarkeit des Papstes bezeichnet.

### Wieder eine „Abkräftungs“-Konferenz?

New York, 5. August. Die „New York Tribune“ will wissen, Coolidge beabsichtige, nach der Lösung der Entschädigungsfrage eine neue Konferenz nach Washington zur weiteren Einschränkung der Rüstungen einzuladen.

## Württemberg

Stuttgart, 5. Aug. Feuerungszahlen in Württemberg. Im Juli wiesen die größeren Gemeinden des Landes folgende Feuerungszahlen auf: Stuttgart 113 028, Luitlingen 111 980, Schweningen 111 806, Ulm 110 989, Völlen 110 440, Omärd 109 273, Göppingen 108 259, Tübingen 106 127, Schramberg 105 655, Friedrichshafen 105 123, Heilbronn 93 742.

Stuttgart, 5. Aug. Kongress für Blindenwohlfahrt. Im Festsaal des Handelsbros wurde gestern Abend im Beisein des Landtagspräsidenten Körner und zahlreicher Kongressmitglieder der 16. Blinden-Lehrerkongress, zugleich Kongress für Blindenwohlfahrt, eröffnet und durch Regierungspräsident v. Nibel begrüßt. Blindenlehrer Müller dankte für die Aufnahme in Stuttgart und betonte, der Kongress wolle in die Nüchternheit des Wirtschaftsbetriebs Antriebe idealer Mächte werfen und sei ein Versuch, soziale Brücken zu bauen. Wirkliche Förderung der Blindenwohlfahrtspflege sei jedoch nur möglich durch Forschung und praktische Betätigung. Hierauf wurde die Ausstellung im Handelsbros eröffnet.

Todesfall. Der Inhaber der Buchdruckerei Jung u. Brecht, Karl Brecht, ist im Alter von 64 Jahren gestorben.

Vom Tode. Im Feuerbacher Tal erschöpfte sich ein 21jähriger Kaufmann. — Auf dem Eugensplatz nahm eine 23jährige Anzeigerin Gift, und in einem Haus der Eugenstrasse suchte eine Frau von 28 Jahren sich durch Leuchtgas das Leben zu nehmen. Beide Personen wurden gerettet. — Ein 68jähriger Schreiner fiel in der Trunkenheit von der Wirtschaftsstaffel und erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

einmal wieder Schießen und tanzen an einem Hochzeit. Ein Fest soll es geben, doch in Walddorf noch Kind und Ackerhinder davon erzählt werden, mit diesen Worten habe der von seiner schweren Krankheit kaum Genesene alle Bedenken und Einwendungen seiner Aue, die ihm sonst so viel galt, rundweg abgelehnt, wenn ihm auch eine innere Stimme rief, den Wohnungen der Braut Scher zu schenken.

Allem Herkommen gemäß bogab sich der Bräutigam mit seinen Verwandten und Kameraden ins Haus der Braut. Lief sie sah den Jag vom Fenster aus und war aufs Neueste angewidert und erschrocken, als sie bemerkte mußte, daß sich einige der jungen Leute trotz der Morgenstunde schon in angetrunkenen Zustand befanden. Im Müllerbau wurden die Gäste nochmals mit Kuchen und Kaffee bewirtet. Die rohen Paraden, die das Freundschießen überkommen hatten, verhielten aber den Kuchen und Kaffee und verlangten nach Schnaps. Sie kannten den Kirchenreichtum der Eichenmühle und wußten, daß in der Mühle schon seit Menschen-gedenken von den geringeren Kirchenorten ein vorzüglicher Schnaps gebrannt wurde. Lief hatte aber fürsorglich den Raum, in dem sich der Vorrat von Kirchenreichtum befand, abgeschlossen. In dem sich der Vorrat von Kirchenreichtum befand, abgeschlossen. In dem sich der Vorrat von Kirchenreichtum befand, abgeschlossen. In dem sich der Vorrat von Kirchenreichtum befand, abgeschlossen.

Von dem einen eine Stunde entfernten Walddorf drang jetzt Olochengeläute zu den Ohren der Hochzeitsgesellschaft. Alle brachen auf: Das Erste wurde geläutet. Schlitzen führten vor der Mühle vor. Es war an jenem Hochzeitmorgen sehr winterlich in dem Tale. Ein eisiger Norwind heulte durch die hohen Tannenreihen. Der Schnee lag meterhoch. Der frühgebahnte Weg ins Walddorf hinauf war schon wieder tief verschneit. Die Musikgesellschaft von der Stadt, die in einem der rotgeputzten Bauernschlitten an der Spitze des langen Schlittenzuges fuhr, stimmten den Choral Lobe den Herrn an. Braut und Bräutigam führten im neuen nobel ausge-

## Aus dem Lande

Neuenbürg, 5. August. Zusammenstoß. Ein Motorradfahrer aus Pforzheim namens Dito Pfeifer wollte Sonntag nachmittag in der Kurve bei der Eisenbahnbrücke ein Auto in dem Augenblick überholen, als in entgegengekehrter Seite ein zweites Auto ihm entgegenkam. Bei dem unermesslichen Zusammenstoß erlitt der Motorradfahrer schwere Verletzungen, während die Insassen des Autos mit dem Schrecken davontamen. Motorrad und Auto wurden stark beschädigt.

Forst, 5. August. Leichenfund. Am Hohenberg Weg wurde vom Neckar die Leiche des Joh. Gg. Schübel aus Hirschweiler, O. A. Freudenstadt, angeschwemmt.

Schweningen, 5. August. Beschlagnahme und Verhaftungen. Bei Mitglidern der biesigen kommunistischen Partei wurde eine größere Anzahl ansehnlicher Plakate beschlaggenommen. Vier junge Leute wurden beim Anschlag festgenommen.

Ulm, 5. Aug. Falschmünzer. Die Kriminalpolizei hat einen biesigen Schlosser festgenommen, der falsche 50-Pfennigstücke aus Nelling hergestellt hat. Die Falschstücke sind daran erkennlich, daß sie nicht so sauber geprägt sind, wie die echten Stücke, die Konten sind teilweise nicht so scharf, am Rand fehlt die Kieselung oder sie ist unregelmäßig.

Giengen a. Br., 5. August. Pachtgeld. Die jübischen Schafweiden wurden um 5100 M verpachtet.

Blaubeuren, 5. August. Messerhelden. Vor dem Gasthaus zum „Baldhorn“ kam es nachts zu einem Wortwechsel zwischen einigen jungen, anscheinend angekrankten Burchen und dem Schuhmann Duhler, der auf einem Dienstgang begriffen war. Die Händel arteten in Tätlichkeiten aus, wobei Duhler durch fünf Messerstiche, davon einen in den Unterleib, schwer verletzt wurde. Zwei jüngere Dienstleute wurden als der Tat verdächtig verhaftet.

## Baden

Karlsruhe, 5. August. Die Verfassungsleiter wird hier durch eine Veranstaltung der Badischen Regierung in der Festhalle begangen; sie findet am Montag, 11. August, vormittags statt. Als Redner ist Reichsminister a. D. und früherer badischer Finanzminister Dr. Josef Wirth in Aussicht genommen.

Im Namen des Badischen Staatsministeriums hat am Sonntag vormittag 9 Uhr Staatspräsident Dr. Köhler einen staatlichen Kranz für die Gefallenen des Karlsruher Friedhofs niedergelegt.

Heidelberg, 5. August. Das Unterrichtsministerium unterlagte dem Privatdozenten Dr. Gumbel, der in einer Veranstaltung das Rationiergefühl in unstätiger Weise beleidigt hatte, vorläufig die Ausübung der akademischen Lehrtätigkeit. Gegen Gumbel ist ein dienstliches Strafverfahren eingeleitet.

Pforzheim, 5. Aug. Um den Zahlungsverkehr mit der Finanzkasse bequemer zu gestalten, hat das Finanzamt Pforzheim bei zwei biesigen Banken Konten errichtet. Die Steuerpflichtigen sollten in noch größerem Umfang von der Möglichkeit der Einzahlung oder Ueberweisung auf diese Konten Gebrauch machen.

Heidelberg, 5. August. Ein schweres Hagelwetter suchte am Samstag nachmittag einen Teil der Gemarkung von Handschuhsheim, Dossenheim, Wiehligen, Edingen und Friedrichsfeld heim. Der betroffene Streifen hat eine Breite von einigen Kilometern, doch waren die Hagelkörner an den Rändern dieses Strichs weit schwächer als in der Mitte, wo sie mehr als Taubenergröße hatten und spitz und scharfkantig wie Eispfähle waren. Die Stücke zerschlugen den Tabak, beschädigten die Reben, das Getreide und andere Feld- und Gartenfrüchte. Auch die Obstbäume erlitten großen Schaden.

Mannheim, 5. August. Unter dem Vorsitz des Obermeisters W. E. Karlsruhe fand hier der 5. Verbandstag badischer Schneidermeister statt. Der nächste Verbandstag wird in Offenburg zusammentreten.

Am Samstag starb im 83. Lebensjahr einer der ältesten Bürger Mannheims, Josef Waldmann sen. Nahezu 50 Jahre hindurch wirkte er als Betriebsleiter bei der Chemi-

## Die Müllerliese

Erzählung aus dem württemberg. Schwarzwald

Von Ulrich Lörcher

Hochzeiten werden im Schwarzwald wie Volksfeste gefeiert. Die hohe Gemeinde nimmt daran teil. Hand in Walddorf irgend eine Hochzeit statt, so vermochte der große eigens zu diesem Zweck erbaute Wirtschaftsaal kaum die Gäste zu fassen, die da zusammenströmten. Von der Hochzeit des Eichenbauers mit der Müllerstöchter erwarteten die Walddorfer etwas ganz Besonderes. Waren es doch die beiden reichsten Familien des Ortes, die sich mit diesem Tage zu einer einzigen vereinigten. Lief und ihr Vater hätten die Hochzeit möglichst ihrer Befähigung gemäß fern von den Menschen in der Stille gefeiert, um dann nachher die Armen des Ortes durch reiche Geschenke zu erfreuen. Allein der Eichenbauer glaubte es der Ehre seines Hofes und den Walddorfern schuldig zu sein, daß seine Hochzeit dem alten Herkommen gemäß mit dem nötigen Gepränge stattfand.

Ein gewaltiges Schießen leitete den Hochzeitmorgen ein. Vom Krieg her waren noch viele Schusswaffen aller Art im Orte. Manche hatten auch Handgranaten aus dem Kriege mitgebracht. Deren sie sich an Neujahr oder bei sonstigen festlichen Gelegenheiten durch ihr Abfeuern im Walde oder an wenig begangenen Plätzen entledigten. Auch scharfe Patronen wurden bei diesem Freundschießen verwendet. Wiederholt war es deshalb in der Umgegend zu schweren Unglücksfällen gekommen. Am Tage vor der Hochzeit hatte der Schultheiß von Walddorf durch Ausschellen bekannt machen lassen, daß die Verwendung irgend welcher scharfer Munition aufs strengste verboten sei. Leider kehrten sich aber die ledigen jungen Männer in keiner Weise an dieses Verbot. Schon als sich die Verwandten und Kameraden des Bräutigams am Morgen des festlichen Tages zur Hochzeitsuppe auf dem Eichenhofe einfanden, erfüllte ein wildes Schießen das Walddal, so daß ein Fremder hätte glauben können, es lände hier ein starkes Feuergefecht statt. An der Hochzeitsuppe selbst, bei der es nicht nur Fastnachtshäuflein, die den Kuchen und Kaffee, sondern auch Wein in Fülle und Fülle gab, nahmen die jungen Leute teil, die es sich zur Aufgabe gefetzt, die zur Kirche führenden Brautleute mit Freundschießen zu begrüßen. Lief und ihr Vater hatten dem Eichenbauern geraten, den lezten Wein wegzulassen, an den man im Orte nicht mehr gewöhnt war und der eine Mißgunst veranlaßte. Die Schießerei war Lief in innerster Seele zuwider, ebenso das große Gepränge und die Tanzmusik, die sich Mattheis vom nahen Städtchen bestellt hatte. Mattheis wollte allen zeigen, daß er wieder der alte, lebenslustige Kerl war, der seine volksch-

steteten Herrenschlitten des Walddorfwirts hinter der Mühle her. Dann kamen die andern Bauernschlitten, auf denen je 10-12 Personen Platz genommen und die deshalb die steile Steige hinauf erhebtlich langsam vorwärts kamen, als die ersten zwei Schlitten. Ein schönes Lied nach dem andern spielte die Musik. Dem Hochzeitspaar wurde es ganz selerlich zumute. Als der Choral: Das wolle Gott, der helfen kann! gespielt wurde, drückte Lief dem Mattheis warm die Hand. Das soll unsere Lösung sein auf unserm ganzen Lebensweg! meinte sie. Ja, so soll es sein, sagte er. In diesem Augenblick fuhren sie an einer Stelle, an der sich die Talschlucht derart engergte, daß für die Straße nur ein etwa fünf Meter breites Stück übrig blieb.

In einer Tiefe von acht Meter unter der Straße liegt das Bett der Eiche. Um Unglücksfälle zu verhüten, ist am Straßenrande ein Holzgelenker angebracht.

Gerade an dieser Stelle angekommen, lehte im Walde zur linken Seite plötzlich ein furchbares Schließen ein, das mit obenbedeckenden, dampf dröhnenden Donnerstößen verbunden war und offenbar von Handgeankten herrührte. Die Pferde stürzten sich hoch auf und wollten nicht weichen. Lief stieß einen Angstschrei aus.

Dann ein Aufschrecken unmissbar vor ihnen in den Walddünen und ein furchbarer Schlag. Vorspitzer Schwirren umher. Einem der Pferde wurde von einem Splitter an der Brust ein Loch. Von einer rasenden Angst erfüllt sprangen die beiden Pferde aus dem hohen Holzgelenker in die Eiche hinunter, den Boden mit sich reißend. Das schwache halbaule Holz des Geländes zerbrach, der Schlitten mit seinen Insassen stürzte in die Tiefe. Lief fiel so, daß sie über den Schlitten weg in den tiefen Schnee fiel. Einen Augenblick war die Müllerstöchter vom Schrecken wie betäubt, dann durchdrückte sie ein Gefühl durchdringender Mitle. Es war ihr, wie wenn durch ihre Haut eiskalte Nadelspitzen dringen würden. Sie richtete sich auf und arbeitete sich rasch aus dem Schnee, in dem sie bis zur Brust steckte. Ihr einziger Gedanke war ihr Bräutigam. War er verletzt, in Lebensgefahr? Oder war er dank des tiefen Schnees wie sie bei dem furchbaren Sturze mit dem bösen Schrecken davon gekommen?

Lief, hilf mir heraus, nimm den Schlitten von mir. Ich muß ja ins Schute ersticken! so drangen da aus der Tiefe unter ihr Hilferufe zu ihren Ohren. In der Stimme des Gestürzten lag furchbare Todesangst. Sie eilte hinunter zu ihm. Der Arme befaß sich in schrecklicher Lage. Der Schlitten und eines der Pferde lagen auf ihm. Dazu war es für Lief unmöglich, die steile Steige hinunter zu klettern. Sie hoffte, wie sie jetzt erst merkte, den rechten Fuß und den linken Arm beim Fallen verlor, so daß sie beide verletzten Glieder nicht mehr recht brauchen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

schen und Dänerfabrik von Gg. Carl Zimmer, der sogenannten Clemmischen Fabrik. Mehrmals wurde er durch den alten Großherzog von Baden ehrenvoll ausgezeichnet. Waldmann ist Kriegsveteran aus den Jahren 1848, 1866, 1870/71.

Eine 36 Jahre alte ledige Schneiderin von Mannheim hat ihr vier Monate altes Kind in ihrem Bett erstickt. Die anscheinend geistig gestörte Mutter mußte nach dem Krankenhauses überführt werden. — Der Streik der Mühlenarbeiter ist auf Grund eines von Professor Dr. Erdel gemachten Einigungsorschlags beendet. Die Arbeit wurde heute wieder aufgenommen.

Billingen, 5. August. Unter zahlreicher Beteiligung wurde hier vom 2. bis 4. August der 7. Verbandstag der badischen Schuhmachervereinigung unter Vorsitz des Meisters Johann Gruber-Mannheim abgehalten. Eine reichbesetzte Fachausstellung bot viel, was das Interesse fesselte. Der nächste Verbandstag findet in Heidelberg statt.

Wahl, 5. Aug. Nach langer Pause wurde gestern das erstmal wieder der Wähler Frühobstmarkt abgehalten, nachdem bereits der Nachmittagsmarkt seit einiger Zeit sich in Gang gekommen war. Der Besuch des heutigen Frühmarkts entsprach allen Erwartungen. Die Anfuhr von Obst war außerordentlich reich; es konnte ein guter Teil der Ware abgesetzt werden.

Säckingen, 5. August. In Dellingen sprachen bei der Ortsbehörde drei Wanderer wegen Nachtquartier vor. Sie wurden in dem Wachtlokal untergebracht. Das Entgegenkommen lohnte sie aber schlecht, indem sie drei vor dem Lokal stehende Fahrräder stahlen und mit diesen das Weite suchten. Der Gendarmerteil gelang es, einen der Diebe zu erwischen.

Waldshut, 5. August. Während in Waldshut zwei Arbeiter an dem eben aufgerichteten Mast der Starkstromleitung die Isolatoren anbrachten, rief ein Windstoß infolge Bestehens des Betonblocks den Mast zu Boden. Ein Arbeiter blieb tot, der andere wurde erheblich verletzt.

## Soziales.

Wildbad, 6. Aug. 1924.

**Linden-Künstlerspiele.** Nach den vielen Theateraufführungen und Konzerten der letzten Wochen, wozu unsere Referentenpflicht uns tief, benütigten wir mit Freuden einen freien Abend, um einer Einladung nach den Linden-Künstlerspielen Folge zu leisten. Schon die ganze Aufmachung atmet künstlerischen Geist, daß man vom ersten Augenblick an in nicht getäuschter Erwartung und in gehobener Stimmung den Vorträgen folgt. Die „Stimmungs-Kanone“, Herr Arpad Kondor, versteht es, in sprudelndem Vortrag wichtige Pointen und Anspielungen in einer Weise zu häufen, daß oft die angelegentlichste Aufmerksamkeit nötig ist, um all die feinen Sarkasmen und humoristischen Auslassungen auch aufzufassen. Ein wahrer Quell von Humor und Satire! Einen dem Auge wohlthuenden Anblick beim Tanze bietet das Meister-Tanzpaar Herr und Curt Janson, welche mit vollendeter Grazie bei höchster Dezent die schwierigsten pas ausführen. Mehr das virtuose Tangelement vertritt die Spigentänzerin Ossi Berner, welche verblüfft durch die gymnastisch unmöglich erscheinenden Positionen und die Ausdauer, mit welcher sie alle diese Figuren herausbringt. Dabei tanzt auch sie mit vollendeter Grazie trotz der physisch ungeheuren Anstrengung, welche dieser Tanz macht; man hat nie den Eindruck des Einstudierten, Gezwungenen — alles scheint von selbst zu kommen. — Und nun die Hauskapelle mit Herrn Janson am Jazzband und Herrn Morgan am Flügel. Vor allem muß des herrlichen neuen Instruments gedacht werden, welches Herr Direktor Kull ohne Rücksicht auf die Kosten hingestellt hat. Dann aber habe ich kaum noch einen Kabarett-Pianisten gefunden, der mit derartiger technischer, fast clownhaft anmutender Finger- und Zungenfertigkeit spielt, singt, auf dem Stuhl tanzt, Wiße einstreut, wie Herr Morgan. Mag manches auf den Effekt berechnet, manches dem Kabarett-Publikum zuliebe etwas grotesk mit Absicht gestaltet sein, eins ist sicher: der „Sumoristi am Flügel“, wie das Programm sagt, ist ein vollendeter Künstler, der nach dem ganzen Eindruck, den wir gewonnen, auch mit ernstlichen Vorträgen klassischer Richtung aufwarten und sein Publikum begeistern könnte. — Ein vorzüglicher Künstler ist der neue Stehgeiger, der bis jetzt in einem größeren Orchester spielte und — zu seinem Lobe sei es gesagt — bei feinsinnig durchdachtem, technisch einwandfreiem Spiel noch nicht die Uebertreibungen so mancher Stehgeiger sich zu eigen gemacht. — Alles in allem: war ein gnußreicher Abend — lauter erstklassige Leistungen, und wir können Kurzfassen und Einheimischen, die bei Ernst und Scherz, bei Spiel und Tanz doch in künstlerischem Empfinden einen Abend verbringen wollen, nur raten: geht in die Linden-Künstlerspiele! Ihr werdet's nicht bereuen!  
Dr. H. Fischer.

**Neue Reichspostmarken.** Im neuen Adlerraster ist nun als letzter kleiner Wert auch die 20 Hg. blau erschienen. Auch eine Postkarte dieses Wertes für den Auslandsverkehr wurde ausgegeben.

**Überwachung des Verkehrs mit Teigwaren.** Nach einem Erlass des württ. Ministeriums des Innern werden die Polizeibehörden angewiesen, darauf zu achten, ob nicht Teigwaren feilgehalten werden, bei deren Herstellung Eier überhaupt nicht oder in ungenügender Menge zugelegt sind, aber durch Gelbfärbung der Schein eines Eierzuges oder eines besonders reichlichen Zusazes von solchen zu erwecken versucht worden ist. Von Teigwaren dieser Art sind, tunsichst im Benehmen mit einem Nahrungsmittelchemiker der zuständigen öffentlichen Untersuchungsanstalt, von Zeit zu Zeit Proben zu entnehmen und in dieser Anstalt untersuchen zu lassen. Die Leiter der öffentlichen Anstalten zur technischen Untersuchung von Nahrungs- und Genussmitteln werden angewiesen, auf die Prüfung solcher Teigwaren ihr besonderes Augenmerk zu richten.

**Sternschnuppen.** Anfangs August sah eine Zunahme der Sternschnuppen ein, die vom 8. bis 12. August ihren Höhepunkt erreichte. Die Sternschnuppen, die aus dem Sternbild des Perseus zu kommen scheinen, und daher Perseiden, Perseiden oder Laurentiussterne — der 10. August ist der Tag des St. Laurentius — genannt werden, zeichnen sich durch hellen Glanz aus. Diesmal wird der Glanz allerdings durch den Mond etwas beeinträchtigt sein. Der Schwarm läßt sich bis 830 n. Chr. verfolgen.

## Selbstvergiftung

Von Sanitätsrat Dr. Bergmann, Berlin

Wenn einmal von schweren Giften die Rede ist, so denken wir gewöhnlich an das Opium, das Morphinum, das Atropin, das Quecksilber und ähnliche Stoffe, die in der Hand des Arztes sich in Heilmittel verwandeln, oder wir denken an Arsenik, an Strychnin und Blausäure, die in so vielen Mordprozessen eine unheimliche Rolle spielen. Aber eine so furchtbar lebensfeindliche Kraft diesen Erzeugnissen auch innewohnt, so schrumpft doch ihre Bedeutung zu einem Nichts zusammen, wenn man die Zahl ihrer Todesopfer vergleicht mit der unabsehbaren Legion von Menschen, welche jahraus, jahrein still und unmerklich um Gesundheit und Leben gebracht werden durch Gifte von ganz anderer Art, und diese sind weder von pflanzlicher noch von mineralischer Herkunft, sie sind in keiner Apotheke zu haben und in keinem Verzeichnis von Giften zu finden, sondern sie werden allein von uns selbst in unserem eigenen Körper erzeugt.

Der Lebensprozeß unseres Körpers ist unausslöschlich mit der Produktion von todtbringenden Stoffen verbunden, und diese stammen noch dazu aus der gleichen Quelle, welche uns am Leben erhält, nämlich aus unserer Nahrung, aus unserem täglichen Brot. Um aber diese Erkenntnis zu gewinnen, ist es notwendig, den Begriff des Stoffwechsels ein wenig zu beleuchten.

Dieses von Laien öfters gebrauchte als richtig verstandene Wort besagt, daß zwischen unserem Blut und unseren Gewebszellen, den kleinsten Elementarbestandteilen unseres Organismus, gewisse Stoffe gewechselt und ausgetauscht werden. Diese Stoffe aber sind durchwegs Abkömmlinge unserer täglichen Nahrung, welche bekanntlich dazu bestimmt ist, sich in lebendiges Gewebe unseres Körpers, also in Blut, Muskeln, Knochen, Haut, Haare und anderes umzuwandeln, und welche zu diesem Zweck eine lange Reihe von chemischen Prozessen durchmachen muß.

Diese vollziehen sich in den Organ- und Gewebszellen, jenen mikroskopisch kleinen Betriebswerkstätten, wo Tag und Nacht, ob wir schlafen oder wachen, ob wir ruhen oder tätig sind, ohne unser Wissen, ohne unser Wollen und ohne unser Zutun unablässig daran gearbeitet wird, die ihnen vom Blut überbrachten Nährstoffe, nämlich Eiweiß, Kohlehydrate und Fette durch zahlreiche chemische Umsetzungen vermittelnder Art so herzurichten, daß sie tauglich werden, unseren Organen für ihr im Lebensprozeß verbrauchtes Gewebe als vollwertiger Ersatz und als neue Bausteine zu dienen.

Das Blut überbringt aber den Zellen nicht bloß die aus dem Magen- und Darmtrakt bezogenen Rohstoffe für ihre Produkte, sondern es liefert ihnen zugleich das zu ihrer Bearbeitung notwendige Produktionsmittel, nämlich den Sauerstoff, welchen es aus den Lungen bezieht. Er ist es, welcher in den Zellen die ihnen zugegangenen Eiweiße, Fette und Kohlehydrate chemisch zerlegt, verbrennt und spaltet und dadurch erst den ganzen Stoffumsatz ermöglicht und unterhält.

Aus der Rolle, die der Sauerstoff hier spielt, sehen wir, daß es keine bloße Redebilte ist, sondern einer chemischen Tatsache entspricht, wenn wir die Umwandlung unserer täglichen Kost in unser Fleisch und Blut einen Verbrennungsprozeß nennen. Die heizende Kohle im Ofen durchläuft nämlich mittels ihrer Verbindung mit dem Sauerstoff der Luft einen Verwandlungsvorgang, der in chemischer Beziehung ganz der gleiche ist, wie die Zerlegung der Nährstoffe in unserem Organismus, nur daß dieser letztere Vorgang langsam abläuft und sich im Gegenatz zur Verbrennung der Kohle ohne Licht- und Flammenbildung abspielt.

Gerade so aber, wie von Holz und Kohle im Heizkörper gewisse Bestandteile als unverbrennlich in Form und Asche zurückbleiben, so hinterläßt auch der Stoffwechselprozeß im Ofen unseres Organismus gewisse Rückstände, welche einer weiteren Spaltung durch Sauerstoff nicht mehr zugänglich sind. Von diesen übriggebliebenen Schlacken, welche dem lebensnotwendigen Umsatz der Nährstoffe in den Zellen ebenso hinderlich wären, wie Asche die Verbrennung in einem Ofen hindert, werden die Zellen befreit durch das Blut, welches ebenso, wie es ihnen die Nährstoffe überbringt, von diesen nun auch die Abfälle aufnimmt.

Wie Recht spricht man von einem Stoffwechsel, denn es werden in der Tat zwischen Blut und Zellen Stoffe ausgetauscht. Der zweite Akt dieses Tauschhandels, die Aufnahme der Stoffwechselrückstände ins Blut, ist nicht weniger wichtig und notwendig als sein erster Akt, die Zuführung der Nährstoffe zu den Zellen. Denn die Stoffwechselrückstände bilden nicht bloß ein mechanisches und örtliches Hindernis an der Stelle, wo im Organismus sie sich gerade ansammeln, sondern sie sind auch von giftiger Natur und selbstverständlich steigt ihre Giftwirkung in demselben Maß, wie sie an Menge zunehmen oder wie die Verbrennungen infolge von Darmträgheit der Stoffwechselkraft unvollständig vor sich gehen.

Darum ist es von größter Wichtigkeit, einmal, daß unser Blut seinen für die Verbrennungen erforderlichen Sauerstoffgehalt nicht einbüßt, und sodann, daß die Stoffwechselrückstände am Ort ihres Entstehens nicht allzu lange verweilen, sondern vielmehr vom Blut aus den Zellen herausgeschwemmt, in seinen Kreislauf aufgenommen und zu denjenigen Körperwerkzeugen hingebacht werden, welche mit der Ausscheidung dieser Giftstoffe aus unserem Organismus betraut sind. Wie sehr kommt es daher für unsere Gesundheit darauf an, daß wir unser Blut durch Einatmung von unverdorbener frischer Luft stets mit Sauerstoff versorgen und daß sein Umlauf im Körper nirgends träge, sondern flott und ohne Stockung vor sich geht!

Besonders gefährlich sind die Stoffwechselrückstände, welche sich im Darmrohr ansammeln. Sie können durch Lähmung der Darmmuskeln chronische Stuhlträgheit mit allen ihren gesundheitsschädlichen Folgen oder durch Reizung der Darmschleimhaut erschöpfende Durchfälle verursachen, ferner können sie, wenn sie erst zu einer größeren Menge gediehen sind, mittels des Blutumlaufs nach anderen Organen und Geweben verfrachtet werden, wo sie nur allzu oft den Ausgangspunkt zur Entwicklung von schweren Krankheitsformen bilden. Unregelmäßige Stuhlenleerung ist daher nicht einfach eine bloße Angelegenheit der Verdauung, sondern sie ist eine Gefahr für den gesamten Organismus.

Wie der französische Forscher Bouchard nachgewiesen hat, erzeugt der Darm eines jeden Menschen durch seine normale Stoffwechselfähigkeit innerhalb von vierundzwanzig Stunden Selbstgifte in einer solchen Menge, welche, einem Mann in die Haut eingespritzt, ihn sofort töten würden.

Eine so läche Giftwirkung freilich entfalten die Autogone, wie die Stoffwechselrückstände wissenschaftlich genannt werden, nur dann, wenn sie dem Gesamorganismus künstlich und auf einmal, etwa auf dem Weg einer Einspritzung, einverleibt werden. Haben sie hingegen Zeit, sich in unserem Körper allmählich und auf dem natürlichen Weg des Blutkreislaufs auszubreiten, so ist zwar ihre Wirkung auch eine höchst gefährliche, aber sie tritt in langsam schiebender Weise zutage, und zwar in Form von chronischen Krankheiten, zu denen die Ruhr, die Typhus, die Cholera, die

tertiärenverfallung, gewisse Strömungen des Nervensystems, die Gicht, besondere Formen der Epilepsie und des Rheumas, kurz alle jene Leidenszustände gehören, welche mit Beeinträchtigungen der Stoffwechselfähigkeit einhergehen und daher eine wenn auch nur langsam fortschreitende Autointoxikation oder Selbstvergiftung des Organismus zur Folge haben.

Diese und ähnliche Krankheiten würden eine ungeheure Verbreitung gewinnen, ja, es müßte ihnen schließlich jeder Mensch zum Opfer fallen, wenn nicht die Natur dafür Sorge getragen hätte, daß die giftigen Stoffwechselrückstände rechtzeitig und vollständig unseren Körper verlassen. Zu diesem Zweck hat sie in unserer Haut, in den Lungen, in den Nieren und in unserer Darmmuskulatur vier Organismen geschaffen, welchen die Aufgabe obliegt, die Verbrennungsrückstände unserer Nährstoffe in flüssiger, gasiger, sowie in fester Form aus unserem Körper auszuscheiden und ihn auf diese Weise beständig zu entgiften.

## Stand der Früchte in Württemberg

Die vorherrschend nasse Witterung im letzten Drittel des Monats Juli war von nachteiligem Einfluß auf die meisten Früchte. Die Einernung des Getreides, das infolge häufiger Schlagregen ohnedies vielfach stark gelagert ist, wird verzögert und erschwert, und wo die Frucht bereits geschnitten ist, leidet sie durch Auswaschen. Nicht selten zeigt sich, besonders an Weizen, Rost und Brand, sowie die Fußkrankheit. Die Sommerfrucht, besonders die Gerste, ist stark verunkrautet und häufig von Schädlingen (namentlich Drahtwurm) heimgegriffen. Nicht selten sieht die Gerste so schlecht, daß sie abgemäht werden mußte, um zu Heu gemacht oder zu grün verfüttert zu werden. Jedensfalls wird das Wintergetreide wegen der starken Lagerung kaum mehr als eine Mittelernte geben, während der Ertrag in Haber, namentlich aber in Gerste, unter dem Mittel bleiben wird. Die Kartoffeln haben sich bis jetzt befriedigend entwickelt; doch ist zu befürchten, daß sie nachgerade ebenfalls unter der Nässe leiden. Mancherorts zeigt sich bereits die Blattsäule, und vereinzelt treten Engerlinge schädigend in den Kartoffelfeldern auf. Den Weizen ist die feuchte Witterung zu staten gekommen und der zweite Schnitt wird wie der erste einen reichen Ertrag geben, ausgenommen in nassen Wiesen, wo das Gras durch die Nässe leidet. Der Stand des Klees ist verschieden; zum Teil steht er gut und verspricht schönen Ertrag, zum Teil leidet er unter der Nässe und dem Mangel an Sonnenschein, so daß er mancherorts schwarz wird und abstirbt, und nicht selten wird er durch Schneckenfraß beeinträchtigt. Am Hopfen ist teilweise, besonders in dem Hauptopfengebiet der Teinanger Gegend, der Sommerbrand in stark schädigendem Maße aufgetreten; sonst zeigt der Hopfen befreudigenden oder sogar recht schönen Stand. Die Obstauslässe haben sich durch das vielfach wahrnehmbare starke Abfallen der Früchte vermindert. Im August hat ein Gewittersturm am 22. Juli großen Schaden an den Obstbäumen angerichtet. Der Weinstock hat unter der gewitterhaften regenreichen Witterung sehr gelitten; trotz aller Bekämpfungsmittel sind die Rebskrankheiten, besonders die Peronospora, fortgeschritten, wodurch die Hoffnungen auf einen befriedigenden Weinherbst bedeutend herabgemindert werden.

## Allerlei

**Die amerikanischen Weltflieger Wade und Ogden** mußten in der Nähe der Färder Inseln (Nordmeer) eine Notlandung vornehmen, da ihr Flugzeug so stark beschädigt ist, daß es unbrauchbar geworden ist. Die Flieger gingen an Bord des amerikanischen Kreuzers „Richmond“.

Von dem englischen Weltflieger Mac Laren ist die Nachricht eingegangen, daß seine Maschine bei einer Landung in der Nähe der Romanowski-Insel so ernstlich beschädigt wurde, daß er den Flug endgültig aufgeben muß. Der italienische Weltflieger Locatelli ist von Rotterdam nach Hull (England) abgeflogen.

**Steinkohlensund.** Die Gewerkschaft König Ludwig in Gundelsdorf bei Kronach (Oberfranken) hat neu ausgebeutete hochwertige Steinkohlenslager erschlossen.

**Eisenbahnunfall.** Eine Jugentrennung entstand Sonntagabend bei dem fahrplanmäßig 8.12 Uhr aus Richtung Friedrichshafen in Ravensburg fälligen beschleunigten Personenzug. Beim Anhalten ist im letzten Zugabschnitt die Kupplung unter starkem Krach gerissen. Der abgerissene Jungsteil mußte hier zurückgelassen werden.

**Eisenbahnunfall.** Auf der Station Mellrichstadt (Unterfranken) fuhr ein Sonderzug Würzburg-Weimar auf eine bereitstehende Vorspannlokomotive. 17 Personen wurden verletzt, darunter einige schwer.

**Entgleisung.** Bei Varese (Oberitalien) entgleiste die elektrische Bahn. Sechs Personen wurden getötet, 40 meist schwer verletzt.

**Ertrunken.** Auf dem Müggelsee bei Berlin versuchten abends 9 Uhr die Insassen eines Paddelboots, zwei Herren und eine Dame, das Boot an einen Dampfer anzuhängen. Das Boot schlug um und die drei Personen verschwanden in den Fluten.

**Eröffneter Kohlschacht.** Nach schweren Regengüssen drangen die Wassermassen in den Kohlschacht Ramels bei Johannestal (Krain) ein und rissen 12 Bergleute mit hinab. Zwei wurden schwerverletzt geborgen, die übrigen sind ungerettet.

**Ein Waldbrand zerstörte in Cheyenne (Wooning Nordamerika) die Anstellung Goldsprings sowie die benachbarten Bergwerksbauten.**

**Bankbetrüger.** Die Kriminalpolizei in Bonn verhaftete zwei frühere Bankdirektoren der Brüsseler Bank in Amsterdam, die vor zehn Monaten mit 2 Millionen Gulden, die sie ihrer Bank unterschlagen hatten, geflüchtet waren und seitdem vergeblich von der holländischen Polizei verfolgt wurden. Die beiden hatten sich seit etwa acht Tagen in Bonn und Umgebung aufgehalten.

**Raubmord in Mexiko.** Die Gutbesitzerin Frau Coans, eine Engländerin, war in Begleitung ihres Gutverwalters Johannes Strauß, eines Deutschen, von ihrem Gut zur Bank in die Stadt Puebla gefahren, um 2000 Dollar zur Auszahlung der Arbeiter zu erheben. Auf dem Rückweg wurde das Gefährt in einem Hinterhalt überfallen, Frau Coans durch 7 Schüsse getötet und Strauß schwer verwundet. Die Räuber verschwand mit dem Geld. Der englische Gesandte hat sofort energische Schritte bei der mexikanischen Regierung unternommen. General Cruz, der Befehlshaber der Truppen im Staat Puebla, hat Reiterabteilungen zur Verfolgung der Räuber ausgesandt.

Vier Löwen entzungen. Auf einem Jahrmarkt bei Charolles (Frankreich) wurde ein Löwenkäfig von einem Pferd und einem Maultier gezogen. Infolge eines Flegelstichs schlug das Maultier um sich und zerbrach dabei einige Bretter des Käfigs, wodurch es vier Löwen gelang, ins Freie zu kommen. Sie stürzten sich sofort auf das Maultier, das sie zerfleischten. Das Pferd sprang aus Angst in einen Kanal, wo es ertrank. Gendarmerie erschoss die Löwen.

Der falsche Emir von Kurdistan. Vor einigen Tagen kam in New York ein orientalisches aussehender Herr an, der es sich in einem Osthof bequem machte. Er konnte im Auftrag seines Freundes, des früheren Kaisers der Türkei, um gute Beziehungen zwischen der Türkei und Amerika herzustellen. Es wurde in Washington angefragt, aber weder der amerikanischen Regierung noch einem Vertreter war etwas von einem Emir von Kurdistan bekannt. Die Nachforschungen ergaben nun, daß der Herr Emir ein eben erst aus einem Londoner Gefängnis entlassener Hohenbühler namens A. Hansen sei. Schon im Jahr 1922 hatte er als „Prinz Zerdehens“, Kronprinz von Ägypten, in Begleitung der „Prinzessin Fatima“, ihrer beiden Kinder und eines Kommandanten, der sich dann als internationaler Hotelbesitzer namens Weinberg entpuppte, Amerika heimgefunden und in den reichsten Familien, selbst bei dem Präsidenten Harding, Zutritt gefunden.

Der Prügelpräzeptor. In einer Schulzeitung wird von einem gewissen Häuberle erzählt, der 51 Jahre und 7 Monate lang im Schwäbischen ein Bezzamt verwaltet hat. Der hat sich die Mühe genommen, alle Prügel und Schußstrafen, die er in der Zeit seiner Amtstätigkeit ausgesetzt hat, zu registrieren, und dabei ist dann folgendes hübsche Stimmchen herausgekommen: 911 527 Stockschläge, 124 010 Rutenhiebe, 20 989 „Pöfchen“ (Klappe mit dem Lineal), 136 715 Handschmisse, 10 235 Maulschellen, 7905 Ohrfeigen und 1 115 000 „Kopfnüsse“. Auch die Veranlassung zu diesen Strafen hat er verzeichnet, und zwar hat die lateinische Sprache den Hauptanteil daran. Von 911 527 Stockhieben sind 800 000 allein auf das Konio des römischen Altertums zu setzen. An zweiter Stelle stehen die biblischen Sprüche und Verse mit 76 000. Endlich hat er auch seine Schimpfwörter registriert. Glücklichweise hat Häuberle im vorigen Jahrhundert gelebt.

Sinneskämpfung. Der berühmte britische Seemann Walter Raleigh, den Jakob I. 1618 wegen eines unglücklichen Kampfes mit den Spaniern hinhängen ließ, hat zuerst den Tabak nach England gebracht. Der Gebrauch des Krauts war also noch völlig unbekannt. Einst trat sein Diener ins Zimmer, als Raleigh eben die brennende Pfeife im Mund hatte. Der Bediente, der seinen Herrn in Rauch gehüllt sah, lief rasch zur Küche, holte einen Eimer Wasser und goß ihn Raleigh über den Kopf. Dabei rief er aus vollem Hals: „Hilfe! Hilfe! Der Herr hat so studiert, daß ihm der ganze Kopf raucht.“

## Handelsnachrichten

Dollar Kurs Berlin, 5. August. 4.2105 Wk. Mk. New York 1 Dollar 4.188. London 1 Pfd. Sterl. 18.45. Amsterdam 1 Gulden 1.620. Zürich 1 Franken 0.787 Wk. Mk. Dollarkurs Schweiz 82. Kriegsanleihe 630. Der franz. Banknoten notierte 82.25 zu 1 Pfd. Sterl. und 15.67 zu 1 Dollar. Berliner Geldmarkt. Köpfiges G'd gesucht zu 0.75-0.5 n. Z. Vom Reichshausbank. Im Monat Juli überstiegen die Reichseinnahmen die Ausgaben um 8.2 Prozent. Die Ausfuhr hat sich

gegenüber dem Vormonat um 3 Prozent gehoben, bleibt aber noch stark passiv.

Erbschaft. Bei dem Dorf Safferburg, Reg.-Bez. Potsdam, soll ein Jagdwald von 1000 Morgen Erbschaft mit Hilfe der Wälderträte in drei 10 Hektar lauges Erdlötter geteilt werden.

Der Verkehr auf den Privatbahnen in Württemberg. Im Jahr 1913 besuchten die Privatbahnen in Württemberg 6 883 205 Personen und 967 000 Tonnen Güter. Dieser Verkehr steigerte sich 1919 bei den Personen auf 10 791 509, betrug indessen im gleichen Jahre bei den Gütern nur 755 801 Tonnen. Die Haupterlöse kommen bei der Personenzahl deutlich zum Ausdruck. 1923 betrug die Zahl der besetzten Personen 5 802 675, die Menge der besetzten Personen 5 802 675, die Menge der besetzten Güter 675 100, ein starker Rückgang gegenüber der Vorkriegszeit.

Der Ertrag der württ. Bodenseefischerei belief sich im zweiten Vierteljahr 1924 auf 19 492 Kg. Fische im Wert von 34 238 G.M. Den Hauptanteil haben die Saiblingen mit 11 735 Kg. bezw. 23 270 M.

Vierfachen. Am 31. Juli war die Tollwut in 3 Oberämtern mit 3 Gemeinden und 4 Gehöften und die Maul- und Klauenseuche in 3 Oberämtern und 6 Gemeinden und 8 Gehöften verzeichnet.

Stuttgarter Börse, 5. August. Angeregt durch die große Festigkeit des Anleihe marktes verkehrte die ganze Börse in sehr fester Haltung. Nach den großen Verkäufen des gestrigen Tags zeigte sich heute Materialknappheit, so daß die Nachfrage nur teilweise befriedigt werden konnte. Die Kursrückgänge waren zum Teil beträchtlich und die Umsätze recht lebhaft. Bei großer Nachfrage eröffnete 3prozentige Reichsanleihe zu 575 gegen 430 gekrönt und blieb im Verlauf wesentlich höher gesucht. Alte Württemberg 1.5 O. gegen 1 gestern, später jedoch ebenfalls höher. — Bankaktien: Notenbank 61, Vereinsbank 2.95, Hypothekbank 1.2, Brauereiwerte: Ravensburg 3.5, Walle 7.8, Hohenzollern 9, Ehlinger 10, Reichenmeyer-Tivoli 16 O. Metallaktien: Feinmechanik 15.25, Jungbans 8.75, Koch 8, Hohner 24, Württ. Metallwaren 44, Metall- und Lackwaren Ludwigsburg 8.25, Maschinen- und Aufw. Werte: Ehlinger 8.25, Hefer 4.2, Weingarten 17, Raupheimer Werkzeug 18, Dalmir 3.45, Rogirus 2.25, Redarjalmer 5.2, Textilaktien: Es gemann Erlangen 0.75, Unterhausen 3, Uhlman 0.3, Wieligheim 1, Pforse, Filzfabrik Giengen und Wolldecken Weilerstadt 2, Leinwandindustrie 1, Koll u. Schüle 0.2, Raubungs mittelwerte: Kaiser-Otto 1.5, Konfektionsfabrik Leibrand 0.8 (unge 0.7), Kruma 1.5, Knorr 4.35, Stättig, Jander 4.1, Verlagsaktien: Deutsche Verlag 28, Union Verlag 9.7, Weller 2.95, Uebliche Werte: Badische Anilin 18.5, Hamburger Mälzerei 6, Zementwerk Heidelberg 12, Germania 11.5, Bremen-Versicherung Del 20.75, Mannheimer Del 24, Stuttgarter Wäckerle 3.4, Stuttgarter Straßenbahn 16, Köln-Rollweil 8.25, Schölknecht 9, Fingelwerke Ludwigsburg 6.75, Wachswaren Dhlman 0.5, Schleppschiffahrt 4, Redarwerke 6.4, Kraftwerk Altwürttemberg 7.5, Weag 5.5, Wozugsaktien: Jungbans 1.8, Redarwerke 2, Rogirus 0.75. Württ. Vereinsbank.

Wäckerle, 5. August. Weizen Märk. 18.80-19.30, Roggen 14-14.70, Sommergerste 17.20-18.20, Safer 15.50-16.40, Weizenmehl 25.27-28.25, Roggenmehl 21.25-23.50, Weizenkleie 10.20-10.50, Raps 280-285.

Münchener Hopfenmarkt. Prima 260-265, Mittel und Untermittel 210-250, geringe Ware 170-200 G.M. d. Jtr.

## Märkte

Stuttgarter, 5. Aug. Schlachtmärkte. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 144 Ochsen, 57 Bullen, 350 Jungbullen, 341 Jungkühe, 124 Kühe, 1025 Kälber, 953 Schweine, 27 Schafe. Alles wurde verkauft. Erlös aus je 1 Jtr. Lebendgewicht: Ochsen 1. 36-42 (letzte Markt: 37-41), 2. 25-36 (24-33), Bullen 1. 32-34 (31-33), 2. 25-29 (24-29), Jungkühe 1. 41-45 (39-44), 2. 34-39 (33-37), 3. 25-31 (24 bis 29), Kühe 1. 27-33 (26-33), 2. 17-24 (16-22), 3. 11-15 (unv.), Kälber 1. 44-46 (42-46), 2. 38-42 (37-40), 3. 32-36 (32-35), Schweine 1. 69-72 (unv.), 2. 65-68 (unv.), 3. 58-63 (60-64) M. Verkauf des Marktes: befehl.

Viehmarkt in Karlsruhe, 4. Aug. Zufuhr 755 Stück, darunter 51 Ochsen (Preis für den Zentner Lebendgewicht 35-50 M.), 40 Bullen (32-45 M.), 17 Kühe und 129 Färken (18-50 M.), 63 Kälber (45-50 M.), 30 Weidemastkühe (26-28 M.), 416 Schweine (70 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 74-75 M., 200-240 Pfd. 73-74 M., 180-200 Pfd. 72-73 M.), unter 160 Pfd. 71-72 M., Sauen 65 bis 68 M. Beste Qualität über Vollz bezahl. Mit Großvieh langsam, Ueberstand, mit Kälbern und Schweinen lebhaft, geräumt.

Schweinemärkte. Heilbronn. Zufuhr 207 Milch- und 5 Käuferschweine. Erstere kosteten 12-20, letztere 24-36 d. St. Handel stehend. Herrenberg. Zufuhr 120 Milch- und 30 Käuferschweine. Verkauft wurden 120 Milchschweine zu 35-65 und 20 Käufer zu 70-110 d. P. Ravensburg. Ferkel 15-25, Käufer 30-40. Saulgau. Zufuhr 48 Stück. Ferkel 38-46, Käufer 48-56 d. P. Kirchheim u. T. Milchschweine: 20-28, Käufer 40-60. Dehringen. Milchschweine 15-23, Käufer 40-55. Schwemlingen. Milchschweine 16-22 d. St.

Niedlingen, 5. August. Schranne. Zufahrt und Verkauf 14 Zentner Weizen, der Zentner 11 M., 63.5 Jtr. Gerste per Jtr. 9.50 M., 10 Jtr. Haber per Jtr. 8.40 M. und 47 Jtr. Raps per Jtr. 13.50 M.

## Devisenkurse in Millionen

Berlin	4. August		5. August	
	Gold	Silber	Gold	Silber
Holland	100 Gold	160.80	161.60	161.69
Belgien	100 Fr.	19.80	19.00	20.15
Norwegen	100 Kr.	57.35	57.44	57.99
Dänemark	100 Kr.	67.83	68.17	68.13
Schweden	100 Kr.	111.42	111.98	111.52
Italien	100 Lira	18.275	18.375	18.40
London	1 Pfd. Sterl.	18.595	18.685	18.775
New York	1 Dollar	4.19	4.21	4.21
Paris	100 Fr.	22.12	22.24	22.64
Schweiz	100 Fr.	78.25	78.65	78.80
Spanien	100 Peseta	56.86	56.14	56.36
D.-Osterr.	100 000 Kr.	6.92	6.94	6.94
Prag	100 Kr.	12.45	12.51	12.44
Ungarn	100 000 Kr.	5.41	5.43	5.41
Argentinien	1 Peso	1.375	1.385	1.395
Polen	1 Zloty	1.715	1.725	1.715
Wanisa	100 D. Gold	74.01	74.99	74.31

## In memoriam 1914.

Heut' vor zehn Jahren — vom Turm klang Sturm!  
Heut' vor zehn Jahren — ein Feuerball durch's Weltall!  
Wie schoß durchs Volk Begeisterung bei Alt und Jung!  
S. D. S. — Schiff in Not!

Vaterland, teures — in den Tod für dich, du heiß geliebtes!  
Heut' vor zehn Jahren — in Einigkeit stark,  
Deutsch, ganz deutsch, bis ins Mark —  
Heut' vor zehn Jahren!

Heut' — nach zehn Jahren?!  
Trauriges Singen, kein Sturm vom Turm! —  
Behmütig klingen „Kühlerne“ Glocken, hohl, flach, zerrissen!  
Andere Farben vom Staatshause grünen  
Heut' nach zehn Jahren!

Und wir gedenken in solcher Zeit — der Zeit vor zehn Jahren.  
Weit liegt sie, weit! —  
Aber in uns, die wir die Alten,  
Die wir zu Schwarz-weiß-rot hielten,  
In uns bleibt Treue!

In uns allen Treue für die, die für uns gefallen!  
Laßt in ihrem Andenken uns alle scharen  
Um den deutschen Geist — heut' vor zehn Jahren!

Nachdruck gestattet.

Karl Eugen Marlow.

## Städtische Getränkesteuer.

Die Steuer-Erklärungen für den Monat Juli sind spätestens bis Montag, den 11. ds. Mts. auf dem Rathaus Zimmer Nr. 14 abzugeben und zugleich der Steuerbetrag einzuzahlen. In den Steuer-Erklärungen ist der gesamte Verbrauch an Wein, Obstmost, Schaumwein, und Feinbranntwein (sämtliche Spirituosen und Liköre) anzugeben. Dagegen kommt die Angabe des Bieres in Wegfall, da dessen Besteuerung ab 1. Juli d. J. durch die Brauereien und Händler erfolgt.

Stadtschultheißenamt.

Der

## Landwirtschaftskammer-Umlage

sind Aecker, Wiesen, Weiden und dergleichen, sowie Waldungen und Gärten unterworfen. Gesuche um Befreiung von der Umlage für solche Blumen- und Gemüsegärten, die nur für den Bedarf der Haushaltungen der Besitzer genutzt werden, sowie für Hausgärten, deren Fläche weder zum Anbau von Garten- oder Feldgewächsen noch zur Holznutzung verwendet wird, — können in der Zeit vom 7. bis 27. August d. J. auf dem Rathaus Zimmer Nr. 14 gestellt werden.

Stadtschultheißenamt.

## B. Dürr aus Hirsau

ist morgen Donnerstag, den 7. August hier in der Villa „Tannenburg“.

## Gasthaus zum „Anker“.

Morgen Donnerstag



## Mehlsuppe

wozu freundlichst einladet  
P. Jany.

1 Waggon schöne gelbe

## Lauffener Kartoffeln

trifft diese Woche wieder bestimmt ein, sowie extra schöne

## gelbe Rüben.

Bitte um Bestellung.

Wolf.

## Kursaal Wildbad.

## Kursaal Wildbad.

Am Samstag, den 9. August, abends 9 Uhr,  
findet im Kursaal ein

## Tanz-Turnier

statt, frei für alle Amateurtänzer der Gesellschaft.

Meldung der Paare:

bis 9. August, abends 5 Uhr, bei dem Turnierleiter  
Tanzmeister Rolf Singer, Kurhaus.

Das Badkommissariat.

Tischbestellungen im Kurhausrestaurant, Telefon 107.

## Meinen Weinteller

beim alten Rathaus sehe ich unter günstigen Zahlungsbedingungen dem Verkauf aus.

Robert Bollmer.

## Trauben,

Pfund 50 Pfennig.

## Blumen,

Pfund 20 Pfennig,

sowie alle anderen Sorten

## Obst und Gemüse.

P. Hauf.

## H. B. B. W.

Heute abend 8 Uhr

Ausflug-Sigung

bei Fr. Koch z. Schwanen.

Der Vorstand.

## Juwelier

aus Pforzheim, gegenwärtig hier, empfiehlt sich auf Reparaturen, im Ergänzen ausgefallener Steine aller Art.

Emil Schwarz,  
Latzenbergstr. 1.

## Landes-Kurtheater.

Donnerstag, den 7. August

Sensations-Neuheit

## Galante Nacht.

Ein Abenteuer in 3 Akten

von Hans Bachwitz.



Heute abend 8.30 Uhr

## Singstunde

im Lokal.

Der Vorstand.

Bin unter

## Nr. 63

an das Fernsprechnetz  
angeschlossen.

Chr. Weimert.

Nestle's Kindermehl,

## Biomalz.

A. u. W. Schmit, Medizinaldrogerie

Größere Sendung

## frische Trauben

eingetroffen, das Pfund zu 55 Pfg., bei Abnahme von größerem Quantum billiger,

prima holländisches

## Blaukraut,

das Pfund 25 Pfg.,

## schöne Tomaten,

zu 25 Pfg.

zu haben.

## Romano Chieregato.

Kurzhaarigen

## Zwergschmauzer,

(Nübe), halbjährig, verkauft

J. Arp, Engtalstr. 4.

## Möbel.

Speisezimmer, Herrenzimmer, in besserer und einfacher Ausführung, Schlafzimmern, in Mahagoni, Eiche und Tanne, Büroschreibtische und Einzeilmöbel, Küchenrichtungen u. s. w. preiswert ab Lager abzugeben. Beschäftigung ohne Kaufzwang.

Wilhelm Walz, G. m. b. H.,

Möbelfabrik u. Bauwerkerei,

Birkenfeld.

Gegen Hypothekensicherheit

haben wir

## Darlehen

von Mk. 500 an auszuliehen.

Geludt an

Chr. Herter,

Eschhausen, Tel. 17.

